

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 9

Rubrik: Kürzestgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit einiger Beschämung musste ich feststellen, dass auch ich keine Ausnahme machte.

Seither achte auch ich bei Gesprächen darauf, wie etwas gesagt wird, und ich gestehe, dass mir noch kaum jemand begegnet ist, der sich nicht schämen müsste, wenn er das, was er normalerweise so daherredet, schwarz auf weiss gedruckt läse: «Ich weiss, das ist, nun ja, man meint, aber eben, äh, wie gesagt; ich weiss, mm, das ist, äh, nun ja, man meint, und doch, es ist, mm, ja wirklich, Sie wissen schon...» Da und dort ist solches sprachliches Hackfleisch noch versehen mit einer Interjektion, einer ersterbenden Andeutung von einem Wort und einem gelegentlichen bedeutungsvollen Räuspern. Und ich fürchte, auch – oder gerade – unter den so Redenden sind nicht wenige, die sich sprachkritisch auch leserbriefschreibend betätigen.

Aber natürlich haben die Kritiker insofern recht, als Sprache wirklich schön sein kann, wenn sie mit Sorgfalt gesprochen wird. *Wie schön* – das wird vorgeführt etwa in öffentlichen Verkehrsmitteln, sei es in Zürich, in Bern, Genf oder anderswo.

Wenn ein Genfer Tramföh-

rer zum Beispiel ruft «*Oii*», dann ist das kein Aufschrei, weil ihm jemand auf die Füsse getreten wäre; und wenn sein Kollege an der gleichen Stelle des Verkehrsnetzes «*Eoi*» ins Mikrofon knurrt, dann heisst das mitnichten das erstmal «*Ovid*» und das zweitemal «*Neonlicht*», sondern beide Male meinen die aufmerksamen Beamten die Station «des eaux vives» oder abgekürzt «eaux vives».

Und wenn in Bern ein Buschauffeur auf die seiner Berufsgattung eigenen Art «*die Samba*» ruft, dann bedeutet das nicht, dass er gedanklich an einem Tanzanlass weilt, sondern dass er beabsichtigt, seinen Bus am «Guisanplatz» anzuhalten.

Und wer zeitungsliegend in Zürcher Tram sitzt und aufgeschreckt wird durch des Schaffners Ruf «*Eutza*», der braucht nicht zu fürchten, er näherte sich *Seuzach*, sondern der darf beruhigt annehmen, es gehe erst auf den «Kreuzplatz» zu.

Gerade wer oft in fremden Städten Tram oder Bus fährt und mit Spannung wartet, bis *seine* Station ausgerufen wird, der weiss von der Schönheit der Sprache.

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

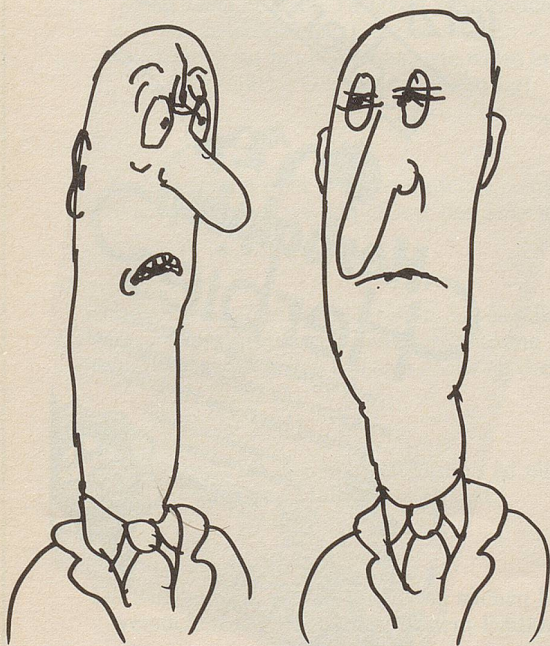
Frei schaffend

Wie wir erfahren, war der Roman des Schriftstellers Loest «*Es geht seinen Gang*» kurz nach Erscheinen vergriffen und durfte nicht wieder aufgelegt werden.

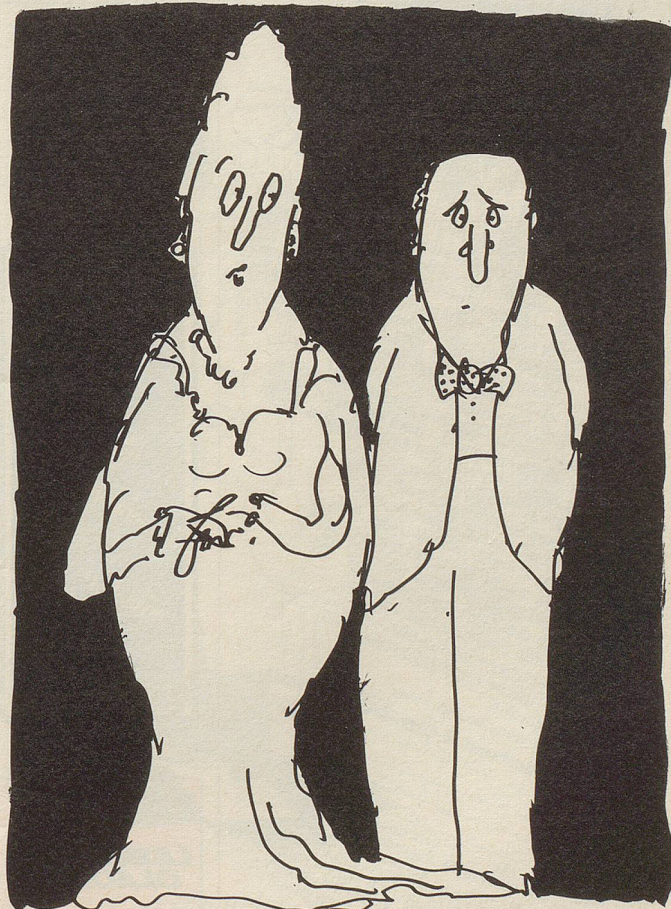
Frei schaffend in Leipzig nennt der Klappentext die sieben Jahre, während welchen Loest als politischer Häftling unfrei schaffend in Bautzen gesessen hat.

Sollte er irritiert zusammenzucken, weil der Bus- oder Tramführer den Passagieren unvermittelt «*Lölicheib*» zuruft, dann möge er dankbar aner-

kennen, wie sprachlich so un- gemein schön sogar eine profane Strassenbezeichnung wie «*Bönisweid*» ist.



«Ich warte nur auf den Moment,
wo die Glatze wieder modern wird!»



«Uebernimm dich nicht, Unternehmer!»